

einigen Bemerkungen zu Gewichten, Maßen und Währungen, zur Paläographie sowie einer Auswahlbibliographie und schließlich der Edition selbst (S. 129–670) gehen drei einführende Studien der Hg. zu den Themen kaufmännische Bildung und Schriftlichkeit (S. 11–16), zu Umfang und Eigenheiten der Korrespondenz (S. 16–31) sowie zu Aufbau, Personal und Strategien der katalanischen Unternehmung Datinis (S. 31–59) voraus. Sie deuten bereits an, welcher Wert einer solchen äußerst seltenen Überlieferung zukommt. Im Vergleich etwa zu Rechnungsbüchern, deren Überlieferungschance als zivilrechtliche Beweismittel noch höher ist, geben die Geschäftsbriefe deutlich mehr Auskunft über die Organisation des Handels, die rechtlichen und persönlichen Verhältnisse der Teilhaber und Partner untereinander, über deren Gesundheitszustand, ihre Attitüden oder ihre choleraschen Anfälle bei Problemen in der Firma, aus ungewohnter Perspektive aber auch über die politischen Zustände und Verschiebungen in den jeweiligen Gastländern. Gerade neueren kulturgeschichtlichen Fragestellungen innerhalb der Wirtschaftsgeschichte dürfte eine solche Edition also zugute kommen. Die Briefe sind streng chronologisch angeordnet, ihre Erschließung wird durch ein sorgfältig erstelltes Orts-, Personen- und Sachregister erleichtert. Digitalisate der gesamten datinianischen Korrespondenz sind im übrigen auf den Seiten des Prateser Staatsarchivs verfügbar, verbunden mit einer Lemmatisierung der bereits edierten Stücke. Einer weitergehenden Erschließung dieses riesigen Bestandes durch Indizes wird man wohl nur durch Teileditionen wie die vorliegende näherkommen. Erwähnt sei noch, daß der Band auch in einer italienischen Version vorliegt.

Marco Veronesi

---

Patrick GAUTIER DALCHÉ, Cassiodore, Jordanès et les *Getica*, Revue d'histoire des textes N. S. 4 (2009) S. 277–287, führt die ausdrückliche Benutzung der (griechischen) Geographie des Ptolemaios in der Beschreibung der gotischen Urheimat in Skandinavien (Jordanes, *Getica* c. 16–19, MGH Auct. ant. 5/1 S. 57 f.) auf Cassiodor zurück, der auch in anderen Werken Kenntnis dieser Vorlage verrät.

R. S.

Paulus Diaconus, Geschichte der Langobarden. *Historia Langobardorum*, hg. und übersetzt von Wolfgang F. SCHWARZ, Darmstadt 2009, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 457 S., ISBN 978-3-534-22258-2, EUR 79,90. – Nach einer umsichtigen Einleitung, die den quellenkundlichen Forschungsstand gut zusammenfaßt, wird ein neu konstituierter Text geboten, der auf dem kritischen Vergleich der Drucke von Migne PL 95, von L. Bethmann / G. Waitz (MGH SS rer. Lang., 1878), von A. Crivellucci / R. Morghen (Rom 1918, nur Bücher 1–3) sowie von L. Capo (vgl. DA 51, 248), ferner eines nur im Internet zugänglichen Arbeitstextes des Wiener Instituts für Mittelalterforschung beruht. Demgemäß vermerkt der Variantenapparat die Divergenzen zu und zwischen diesen Vorgängern, nur in seltenen Fällen zu dort benutzten Hss. Da der Hg. der Maxime folgt, im Zweifel der klassischen Sprachnorm den Vorzug zu geben, „wenn diese in der Überlieferung parallel bezeugt bzw. für Paulus an anderer Stelle nachgewiesen ist“ (S. 109), ergeben sich nicht wenige Abweichungen von der MGH-Ausgabe, die jedoch durchweg rein orthographischer